

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 775

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. April 1884

7. Jahrgang.

## Wo giebt's Geld?

Eine noch immer ungelöste Aufgabe ist es, Mittel und Wege zu finden, um kleineren Leuten: Handwerkern, kleinen Kaufleuten, kleinen Bauern u. s. w. in Bedürfnisfällen reich und in zweckmäßiger Weise eine nothwendige Summe zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hier nicht um Kapitalien, die große Deckungen und lange Verhandlungen erfordern, nein, lediglich um das, was besser situierte Personen Bagatellen zu nennen pflegen: um 30, 40, 50 Mk. etwa. Man hat vielleicht nicht daran gedacht, energisch nach Mitteln zu suchen, durch welche dies geringe Geldbedürfnis befriedigt werden könnte, weil man die Wichtigkeit desselben überhaupt nicht vollständig anerkannt und geglaubt hat, daß einerseits der Mangel einer solchen anscheinend sehr geringfügigen Summe keine Nothlage hervorrufen könnte, andererseits aber auch dieselbe leicht zu beschaffen sein müßte. Jede dieser beiden Voraussetzungen ist falsch, gerade diesen kleinen Darlehen muß für das wirtschaftliche Leben des Volkes eine ungemein große Bedeutung beigelegt, und demzufolge alles Mögliche aufgeboten werden, ihre Beschaffung zu erleichtern.

Nehmen wir z. B. einen Handwerker. Wie dort die Gelder für angefertigte Waaren im Großen und Ganzen einlaufen, ist leider eine bekannte traurige Thatsache. Es wäre sehr gut, wenn man nicht nur über Mittel zur Förderung des Handwerks reden, sondern vor Allem auch den Handwerker durch die That unterstützen, ihn mit Arbeiten bedenken und diese, das ist die Hauptsache, baar bezahlen wollte. Würde das geschehen, so würden schon viele Klagen verschwinden. Jedemfalls aber ist der Handwerker auf Baarzahlung angewiesen, erhält er diese nicht, so kommt er leicht in Verlegenheit. Irgend ein Kunde glaubt vielleicht, es komme nicht darauf an, ob seine Schuld von 20 oder 30 Mk. 4 Wochen früher oder später bezahlt wird, und doch hat der Handwerker gerade auf diesen Betrag als Beitrag zur Miethe, Lohn, Waarenkauf oder dergleichen gerechnet. 10 Thaler haben eben einen ganz anderen

Werth bei Einkommen bis 1000 oder 1500 Mk., als bei dem Doppelten oder Dreifachen.

Die nicht bezahlte Summe fehlt jetzt an der für irgend einen Zweck sofort zu entrichtenden Zahlung, deren Unterlassen schwere Verlegenheiten hervorrufen und besonders in kleineren Orten den Kredit aufs höchste schädigen würde. Wo giebt es Geld? Bei guten Freunden? Die sind heute sehr rar, und in Geldsachen hört bekanntlich alle Freundschaft auf. Soll der Mann zum Pfandhaus gehen? Wenn die Noth nicht auf die Finger brennt, vermeidet er das gern; dem ersten Schritt folgen in der Regel viele andere. Zum Gelddarleher und dort Zinsen über Zinsen zahlen? Oder zum Vorschuß- oder Kreditverein? Die sechs Prozent Zinsen der letzteren erscheinen zwar nicht hoch, aber erhält der Bedürftige das Geld sofort? Selten. Was bleibt ihm übrig, als für eine an und für sich ganz geringfügige Summe Zinsen zu zahlen, die oft in der Folgezeit die Höhe des ganzen Betrages erreichen und die Quelle bitterer Unzuträglichkeiten werden?

Aus solchen Gründen erscheint die Errichtung von Volksbanken dringend nothwendig, wenn sich Vorschuß- und ähnliche Vereine nicht damit besassen wollen. Die erste Erforderniß derselben ist, daß ein Darlehen leicht gewährt wird, und zwar zu mäßigem Zins und ohne Rücksicht auf großen Verdienst, die zweite, daß eine leichte Abzahlung in kleineren Raten gestattet wird. In der Regel ist es möglich, solche Darlehen in kleineren Beträgen schon in wenig Wochen zurückzahlen, wenn eben die Entrichtung in Raten gestattet ist. Daß großartige Bürgschaft oder andere schwierige Cautelen in solchen Fällen nothwendig sind, will nicht recht einleuchten. Erstens sind die Beträge gering und zweitens braucht man ja nur ruhigen, arbeitsamen Leuten zu leihen. Einige Aufmerksamkeit wird dann leicht Verluste verhüten, die zufügen von den Darleihern auch kaum erstrebt wird.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 13. April. In der gestrigen General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr erstattete zunächst der Hauptmann Wall den Be-

richt über die Thätigkeit des Korps im verfloffenen Jahr. Darnach hat die Feuerwehr mitgewirkt bei drei Schadenfeuern und ist zweimal allarmirt worden. Aus dem Bericht des Rechnungsführers ergab sich, daß die Kasse im Rechnungsjahre 1883/84 in Einnahme und Ausgabe mit 371 Mk. 42 Pfg. balancire. Unter den Einnahmen befinden sich die Beiträge passiver Mitglieder mit 200 Mk. 50 Pfg., Gratifikationen und Zuwendungen 58 Mk. 58 Pfg., Strafgelder 5 Mk. 50 Pfg. u., unter den Ausgaben 174 Mk. 30 Pfg. an Zinsen und Schuldenabtrag, Reparaturen und Anschaffungen 15 Mk. u. Wie der Rechnungsführer ferner mittheilte, ist nunmehr unter Zubüßnahme von 12 Mk. 33 Pfg. aus dem Kassenbestande des neuen Rechnungsjahres die s. Z. bei der hiesigen Sparkasse gemachte Anleihe im Betrage von 650 Mk. nebst Zinsen vollständig getilgt. Zu Revisoren der Rechnung wurden gewählt Tischlermeister Eggers und J. Griesenberg. Die Neuwahl der ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths ergab die Wiederwahl der bisherigen Chargirten. Es folgte die Verhandlung und Beschlußfassung über eine Reihe von Anträgen, die den Schluß der Versammlung bis zu ziemlich später Stunde verzögerten.

Auch das Geld hat bereits seine Bakterien. Bei einer kürzlich in Erlangen durch einen zufälligen Umstand vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung der Substanz der Oberfläche kleiner Geldmünzen (50-Pfennigstücke) wurde die auffallende Beobachtung des Vorhandenseins lebender Bakterien, sowie auch einzelliger Algen in den auf der Oberfläche durch den Gebrauch sich bildenden dünnen Inkrustationen gemacht. Darauf wurden im Verkehr befindliche Geldmünzen von verschiedenen Nationen und von verschiedenem Werthe untersucht und man fand die anfängliche Beobachtung für alle Metallmünzen, welche mehrere Jahre im Umlauf waren, völlig bestätigt und als allgemein gültig. Bei Anwendung etwas stärkerer Vergrößerungen lassen die mittels eines reinen Messerschens abgetragten Schmutztheile, in destillirtem Wasser aufgelöst, deutlich die vorkommenden Bakterienformen unterscheiden. Der Schmutz der Münzen bietet diesen Parasiten einen außerordent-

## Eine reiche Heirath.

Roman von Arthur v. Loy.

(Nachdruck verboten).

I.

„Du bist es, Gustav! Welch glücklicher Zufall!“ rief der Graf von Paleville, indem er die Zigarre fortwarf, „ich freue mich, Dich wiederzusehen!“

„Und Du, wie kommst Du an diese Gestade?“ erwiderte Gustav Darblade mit einem Tone, der seine Bewegung verrieth im Gemisch von Staunen und Unruhe.

Der Schauplatz des Wiedersehens war die herrliche Allee des Bades Aix. Selbst zur Mittagszeit war es hier kühl und schattig. Spaniens Flora durchstufte die Flur. Bisambblüthen umrankten die Stämme der Platanen, deren mächtige Wipfel ein grünes Dämmerlicht schufen. Die Stille, nur durch Blätterräuseln unterbrochen, lud ein zum traulichen Zwiegespräch, zu friedlicher Träumerei, zur Erinnerung vergangener Freuden.

Hierher stoh mehr als ein betrübtes Gemüth, mehr als ein liebendes Herz. Hier weinte heimlich eine Mädchenseele, hier reimte der Verliebte seine Verse.

Aber den Grafen Paleville und Herrn Darblade hatten solche poetische Gefühle nicht hergebracht. In dem Augenblick, wo sie sich hier trafen, rauchte ein jeder von ihnen eine verstopf-

lene Mittagszigarre, fern von den Augen empfindlicher Dämchen aus der Provinz.

Die beiden Männer, die sich so bekannt begrüßten, waren sehr verschiedenen Alters. Man begriff kaum, daß ein kameradschaftliches Verhältnis sie verband. Raymond von Paleville hatte noch jenen Jugendglanz, jenen Jünglingszauber, der vor dreißig schon vergeht. Seine Figur war zart und geschmeidig, sein Gesicht wäre vielleicht zu mädchenhaft gewesen, wenn nicht ein schwarzer Schnurrbart ihm den Ausdruck der Männlichkeit verliehen hätte. Kühn und großzügig war seine Haltung und sein Anzug von tadelloser Eleganz.

Vor zwanzig Jahren besaß Herr Darblade wahrscheinlich ähnliche Vorzüge. Jetzt überzog eine unschöne Röthe die nicht feinen Züge. Der wohlgepflegte ergrauende Bart bedeckte schirmend seine tiefen faltigen Mundwinkel und eine Perrücke saß auf dem Haupte.

Nicht die eitelste Frau konnte den Verlust ihrer Reize so betrauern, wie Herr Darblade das Verschwinden seiner Jugendlichkeit.

Er sträubte sich mit allen Kräften gegen das Altern. Die Gewohnheiten der Jugend behielt er gänzlich bei, und er ging auch nur mit jungen Männern um. In ihrer Gesellschaft lebte er auf, er machte sich eine Ehre daraus, sie mit leichtsinnigen Streichen zu übertreffen, was ihm sehr viel Geld kostete. Er galt allgemein für ruiniert.

Seine jungen Freunde behandelten ihn freundlich duldend, aber nicht gerade ausgesucht achtungsvoll; einen Rivalen vermuteten sie selten in ihm; sie hatten sich an ihn gewöhnt und hänselten ihn durchaus nicht unwohlwollend. Er aber

empfund jede Kränkung bitter, und haßte heimlich seine jugendliche Umgebung, welche er doch nicht entbehren konnte. Alles in Allem gerechnet, hatte Herr Darblade durch den Verlust der Jugend keinen einzigen Borzug des Alters erreicht, eitel, leer und egoistisch war sein Wesen.

„Mein Freund,“ sagte er, dem Grafen aus einem eleganten Stui eine neue Zigarre anbietend, „vertraute ich Dir nicht schon etwas an über die Reise am letzten Abend bei Fiamma, der holden kleinen Fiamma?“

„Ach ja, ich erinnere mich,“ entgegnete der Graf, „Du thatest so geheimnißvoll, als wolltest Du eine spanische Infantin entführen! Was willst Du denn aber hier in Aix?“

„Ich trinke Beumon.“

„Ach, wozu? Beumon, den trinkt man hier nur bei wirklicher Krankheit. — Hast Du denn Sicht?“

„Ich Sicht? wie sollte ich an Sicht kommen, ich fühle mich gesund und jung,“ entgegnete ärgerlich Darblade. „Aber sieh, hier ist das Leben angenehm,“ fuhr er dann fort, „man wohnt zusammen in einem hübschen Etablissement. Und das Wasser thut Wunder, die Damen, welche blaß und hinfällig herkamen, blühen nach vier Wochen auf wie Rosen.“

„Ah,“ lachte der Graf, „das Wasser vertreibt die Ungezeln und wandelt das Pergament in Sammt, altes Haus, jetzt bist Du erkannt. Du willst an der hiesigen Quelle Deine fünfzig Jahre fortspülen und Deinen Taufschein um zehn Jahre vordatiren.“

„Laß doch die Scherze,“ brummte Darblade,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

lich günstigen Nährboden. Die Beobachtung ist vom Standpunkt der Hygiene von großer Wichtigkeit. Mit der Aufdeckung dieses eigenthümlichen Vorhandenseins von organischen Körpern, welche nach den neueren Erfahrungen allgemein als die Träger und Verbreiter epidemischer Krankheiten bekannt sind, auf einem der verbreitetsten Gegenstände, wurde ein neuer wichtiger, bei Uebertragung von Krankheiten in den Kreis der Untersuchungen zu ziehender Faktor erkannt. Eine Reihe von Jahren im Umlauf gewesener Münzen können mit kochender schwacher Nefsalzlauge von ihrer Inkrustation befreit und ihrer bedenklichen Gäfte entledigt werden.

— Hat sich bei einem Darlehensvertrage der Darlehensnehmer dem Darleiber gegenüber verpflichtet, die Zinsen an dem jedesmaligen Wohnort des Darleihers zu entrichten und daselbst auch das Kapital zurückzuzahlen, so ist der Darlehensnehmer dadurch nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civils., vom 1. März d. J. nur verpflichtet, die Zahlung der Zinsen und des Kapitals an dem jedesmaligen Wohnorte des ursprünglichen Darlehensgläubigers, nicht aber an dem Wohnorte eines etwaigen Cessionars zu leisten. Für die Eintragung des Kapitals und der Zinsen ist in diesem Falle das Gericht des Wohnortes des Cessionars nicht zuständig.

**Altona, 14. April.** Der wegen verschiedener Unrechtfertigkeiten verhaftete Rechtsanwalt Rathjen von hier ist für unzurechnungsfähig erklärt worden und wird demnächst einer Heilanstalt übergeben werden. Damit wird die Erhebung einer Anklage gegen denselben gegenstandslos.

— Einen höchst verwegenen Ausbruch machte am Sonntag Vormittag der im hiesigen Gefängnis befindliche, erst vor kurzem wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilte berüchtigte Einbrecher Schulz. Der als Calfactor im Gefängnis befindliche Arrestant hatte um 8 Uhr früh den Auftrag erhalten, das Innere der Gefängniszelle zu reinigen, da des Osterfestes wegen daselbst Gottesdienst abgehalten werden sollte. Er that dies auch, doch benutzte er einen günstigen Augenblick, zwängte sich durch eine im Fenster befindliche ziemlich große Luftklappe und ließ sich an einem Tau, welches er zu diesem Zweck jedenfalls vorher in Bereitschaft gehabt, hinunter. Zu seinem Unglück riß jedoch das Tau, welches aus Streifen eines Betttuches zusammengeknötet war, und der Flüchtling, welcher in beträchtlicher Höhe in der Luft schwebte, fiel in den Hof hinunter. Außer einem Armbruch trug er schwere Verletzungen im Gesicht, am Kopf und an den Beinen davon. Nichtsdestoweniger setzte er seine Flucht fort. Den von ihm eingeschlagenen Weg bezeichnete eine lange Blutspur. Inzwischen war man im Gefängnis auf die Flucht des Verbrechers aufmerksam geworden und Alles machte sich zu seiner Verfolgung auf. Die schweren Wunden hinderten den Verbrecher am raschen Fortkommen. In der Wilhelmstraße wurde er vom Polizeikommissar Axel und dem Sergeanten Kreef, die bereits vom Geschehenen Kenntniß erlangt hatten, festgehalten und wieder ins Gefängnis zurücktransportirt. Seine Verletzungen sind anscheinend erhebliche.

**Kiel, 10. April.** Dieser Tage ist hier, wie

und um das ihm nicht angenehme Gespräch abzubrechen, sagte er mit wichtiger Vertraulichkeit:

„Ich habe hier sehr ernste Absichten!“

„Heirathsabsichten?“

„Ja! Früher oder später muß man ja doch ein Ende machen.“

„Es ist schon ein bißchen spät,“ bemerkte der Graf. — „Du hast aber recht, das Garconleben kleidet Dich nicht mehr. Wen willst Du denn beglücken, hast Du schon eine respectable Wittve oder ein zweimal majorenes Mädchen gefunden?“

„Eine respectable Wittve? Ein zweimal majorenes Mädchen? Nun, Du wirst ja sehen,“ sagte Darblade zurückhaltend.

„Sind dieses alle Deine Konfidenzen?“ fragte der Graf.

„Nun, momentan, ja,“ lenkte Darblade ab, „noch heute wirst Du vielleicht Näheres darüber erfahren. Aber nun sage mir, weshalb Du mir hier aus den Wolken herabgefallen bist. Seit wann hältst Du Dich hier auf?“

„Seit diesem Morgen.“

„Und zu welchen Zwecken?“

„Ah, das ist eine ganze Geschichte und zwar eine etwas romantische. Ich habe Dich gerade zur rechten Zeit gefunden, ich habe Verlangen nach Mittheilung.“

„Nun, so laß mich zur Revanche Dein Vertrauter sein.“

„Gut, und damit Du die Lage der Dinge richtig verstehst, will ich ein wenig weit ausholen. Schreckliches muß ich Dir erzählen. Noch eine Savanna — ach, was habe ich seit jenem Abend bei der reizenden Fiamma erduldet!“

die „Schl. N.“ melden, ein ganz besonderer Fall von Intoleranz und Ueberhebung seitens eines katholischen Geistlichen in weiteren Kreisen zur Sprache gekommen. Der betr. Fall fordert so sehr zur Wachsamkeit auf, daß derselbe wohl eine weitere Verbreitung verdient. Vor dem hiesigen römisch-katholischen Pfarrer hatte eine Dame aus der Umgegend, eine gutgläubige Katholikin, die Beichte abgelegt, um vor dem Osterfeste noch das Abendmahl zu nehmen. Nach Beendigung der Beichte befragte der Geistliche die Dame, ob ihr Mann Protestant sei, und als dies bejaht wurde, ob die Kinder in der katholischen Religion aufgezogen würden. Die Dame gestand, daß dies nicht der Fall sei, daß vielmehr ihre beiden Knaben auch protestantisch getauft worden seien, und nun geschah das Unerhörte — der Pfarrer erklärte seinem Beichtkind, daß dessen Ehe unter diesen Umständen vor Gott und der alleinseligmachenden römisch-katholischen Kirche überhaupt ungültig sei, falls die Mutter nicht das heilige Versprechen geben würde, ihre Kinder dem katholischen Glauben zuzuwenden. Standhaft weigerte sich die Dame, ein solches Gelübde gegen den Willen ihres Gatten abzulegen, worauf der Pfarrer ihr die Abolution verweigerte und sie damit vom Abendmahl ausschloß.

## Deutsches Reich.

Das Osterfest hat noch keine Klärung in der preussischen Ministerkrise gebracht; es heißt also vorläufig ruhig weiter abwarten. In den letzten Tagen haben sich die Gerüchte von einem Eintritt der Herren von Bennigsen und Miquel in das Ministerium verdichtet, ob aber deshalb ihre Wahrscheinlichkeit zunimmt, ist noch sehr die Frage. Aus verschiedenen nationalliberalen Blättern ergibt sich übrigens, daß die Verwirklichung dieser Nachrichten ihren vollen Beifall finden würde. Beachtet sind dabei freilich nicht die Schwierigkeiten, welche der Ausführung des Planes im Wege stehen.

In der zweiten Hälfte dieses Monats, kurz nach den Osterfeiertagen, wird dem Vernehmen nach im Reichsamt des Innern eine Kommission von Sachverständigen und Interessenten zusammentreten, um über die Frage zu berathen und Gutachten abzugeben, was bei den Manipulationen mit Wein als Fälschung anzusehen wäre und was nicht. Nach Abschluß dieser Beratungen glaubt man in amtlichen Kreisen die Fertigstellung eines Entwurfs über die Weinfälschungen im Anschlusse an § 7 des Nahrungsmittelegesetzes bald in Aussicht stellen zu können.

Eine von mehr als 1000 Arbeitern besuchte Volksversammlung hat am Dienstag Vormittag einstimmig den Stadtverordneten Paul Singer Kandidaten für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis designirt. — Eine andere Versammlung der streikenden Arbeiter der Nähmaschinen-Fabrik von Frister und Kofmann, welche am Sonntag stattfand, wurde polizeilich aufgelöst, weil ein Redner aufforderte, die „räudigen Schafe“, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollten, davon abzuhalten.

## Ausland.

**Frankreich.** Der Deputirte Gaentjens, einer der bekanntesten Führer der Bonapartisten, ist

„Du hast Leid gehabt? Unglaublich!“

„Sicherlich, stelle ich Dir vor, ich bin ruiniert, wenigstens werde ich es sein in kurzer Zeit.“

„Welch ein Unglück,“ rief Darblade mit einem Tone, der durchaus nicht traurig klang, „armer Freund, weshalb denn?“

„Durch einen nichtswürdigen Prozeß, den mein Vater führen muß — es handelt sich um unser ganzes Vermögen. Ich rieth ihm zu einem Vergleiche — aber er will nicht im Gefühle seines Rechts. Ich aber sehe voraus, daß, nachdem wir vor allen Gerichtshöfen gewesen sind, wir abgewiesen und verurtheilt werden. Ganze Vierteljahre läßt mich mein Vater auf eine Banknote von 500 Francs warten und Du weißt, das Schuldenmachen liebe ich nicht.“

„Darin muß ich Dir Gerechtigkeit widerfahren lassen, Deine Freunde haben Dich sogar einen Fiß genannt.“

„D, diese Freunde, denen ich mein Geld geborgt habe, von ihnen erwarte ich nichts Gutes, ich kenne sie jetzt.“

„Und Dein Vater ist ernstlich knapp mit seinem Vermögen?“ fragte lauernd Darblade.

„Ja, es bleibt mir nur übrig, selbst eine Stellung zu erringen, ich will arbeiten —“

„Nun,“ machte Darblade erstaunt und verachtend, „Du willst arbeiten?“

„Ja — oder ich will heirathen —“

„Hier in Aix sind die Erbsinnen rar,“ entgegnete Darblade rasch.

Der Graf zuckte die Achseln, streute die Asche seiner Zigarre fort und bemerkte lächelnd:

gestorben. — Aus Tonkin bringt der Telegraph freilich ununterbrochene Siegesnachrichten, aber man würde doch sehr fehl gehen, wollte man annehmen, daß das unterworfenen Ländergebiet vollständig beruhigt sei. Der Haß gegen die Christen bricht, genährt durch die französischen Siege, immer wieder hervor, und wiederholte Niedermetzelungen von christlichen Bewohnern und Priestern geben ein blutiges Zeugniß von diesem Fanatismus. Ueber die Operationen gegen die Stadt Honghoa meldet das letzte während des Festes eingelaufene Telegramm: Die Brigade Négrier bombardirte am Mittwoch das vor Honghoa gelegene Dorf. Der Feind begann darauf die Stadt zu räumen, nachdem er Feuer an dieselbe gelegt hatte. Die Brigade Briere passirte während des Rückzuges des Feindes den Schwarzen Fluß und sollte am Sonnabend in Honghoa einrücken. Die Chinesen fliehen in der Richtung auf Phulang.

**Italien.** In Neapel feuerte am Sonntag Abend ein Soldat in der Trunkenheit in Folge eines Wortwechsels mit Kameraden in der Kaserne eine Anzahl Gewehrshüfse ab, durch welche fünf Soldaten getödtet und drei schwer verletzt wurden. Außerdem zogen sich zwei Soldaten Verletzungen bei ihrer Flucht aus dem Fenster zu.

**Großbritannien.** Wieder einmal sind zwei Dynamitverchwörer verhaftet und zwar in dem Orte Birkenhead bei Birmingham. 3 Bomben und mehrere Flaschen mit Nitroglyzerin wurden bei dem ersten Verhafteten, Daly mit Namen, gefunden. Die Bomben sind identisch mit denjenigen, von welchen die Explosionen auf den verschiedenen Londoner Bahnhöfen herrührten. Man schließt daraus, daß Daly bei diesen Verbrechen theilhaftig war.

## Von nah und fern.

Die Leichenfeierlichkeit für Emanuel Geibel fand am Sonnabend Vormittag 9 Uhr in der Marienkirche zu Lübeck statt, in deren Mitte der mit Blumen und Kränzen bedeckte Sarg aufgestellt war. Die Kirche war von zahlreichen Deputationen und Vereinen dicht gefüllt. Die Feier begann mit einem allgemeinen Gesang, nach welchem von dem Hauptpastor Trummer, einem Schwager des Verstorbenen, die Trauerrede gehalten wurde. Nach dem Gebet wurde der Sarg unter Gesang und Orgelspiel aus der Kirche getragen. Den Zug zum Friedhof eröffneten mehrere Vereine, dann folgte der Leichenwagen, hinter welchem die Familie des Verstorbenen und die übrigen Leidtragenden, darunter mehrere Schriftsteller, Paul Lindau, Hans Hopfen, Klaus Groth, ferner Deputationen des Senats und der Bürgerschaft, das Offiziercorps, gewerbliche Vereinigungen, Turn- und andere Vereine, sowie zahllose Wagen folgten. Der fast eine Stunde lange Zug bewegte sich durch die mit Flaggen decorirten Straßen unter dem Geläut aller Glocken nach dem Friedhofe, wo der Sarg durch das von den Gewerken gebildete Spalier nach der Gruft getragen und unter Trauermusik und Gesang in diese hinabgesenkt wurde. Pastor Lindenberg aus Reiffe hielt die Grabrede, welcher zum Schluß das Gebet folgte. Das kronprinzliche Paar, die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die Schwester des Kaisers, Fürst Bismarck hatten Kränze auf den Sarg niederlegen lassen.

„Habe ich Dir nicht eine romantische Geschichte versprochen?“

„Freundchen, Du bist kein richtiger Vertrauter, eigentlich müßtest Du schon Alles errathen haben.“

„Nun, nun, erzähle,“ brummte Darblade, sein Gähnen hinter einer riesigen Tabakswolke bergend.

## II.

„Vor 14 Tagen war ich in Marseille und langweilte mich, wie nur ein Pariser in der Provinz es vermag. Um mich doch etwas zu zerstreuen, machte ich Bekanntschaft mit einigen jungen Leuten der dortigen jeunesse dorée, ausgezeichnete nette Kavaliere, denen ich später in Paris die Honneurs machen werde. Jeden Sonntag besuchten wir zusammen ein Häuschen, entfernt und malerisch an der Meeresküste gelegen. Unsere lustige Gesellschaft hatte es sich gemietet und es höchst originell eingerichtet. Stelle Dir einen Saal vor, die Fenster nach der Terrasse, in seiner Mitte einen großen Tisch, gewöhnlich mit Flaschen und Gläsern bedeckt, das vollkommene Claminet. Ueber dem Kamin hingen die Violinen, Kastanietten, Meerfchaumpfeifen und einige chinesische Fächer. Rings umher an den Wänden waren Alkoven mit Zeugdraperien, ähnlich wie Schiffskabinen, eingerichtet für den Fall, daß man dort übernachten wollte.“

Gerade am Sonntag vor vierzehn Tagen war ein Dufend von unserm tollen Völkchen draußen. Am Abend stellte es sich heraus, daß ein Jeder von den jungen Männern noch Geschäfte in der



Kreisarchiv Stormarn V 6

24

**Ziehung am 28. Mai d. J.**  
**Hauptgewinn**  
**Werth 10,000 Mark.**

XIV. Große Mecklenburgische  
 Pferde-Verloofung zu Neubrandenburg.

**Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,**  
**80 edle Reit- und Wagenpferde**  
 und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

**Loose à 3 Mark**

sind zu beziehen durch **A. Molling,**  
 General-Debit, Hannover, und die  
 durch Placate kenntlichen  
 Agenturen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwandt.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntniss der Pferdebesitzer gebracht, daß zur Vormusterung der Pferde, Seitens des königlichen Landrathsamts Termin festgesetzt ist auf **Sonnabend, 19. April cr.,** und dieselben an diesem Tage

**Morgens um 8 Uhr** vor dem „Hotel zum Posthause“ vorzuführen sind.

Nach § 4 des Reglements ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, zu dieser Vormusterung seine sämtlichen Pferde zu stellen mit Ausnahme

- a. der Zohlen unter drei Jahren,
- b. der Hengste und
- c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgeföhlt haben. In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen,
- d. der Pferde, welche laut obrigkeitlicher Atteste auf beiden Augen blind sind.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde, die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Uebertretungen der hinsichtlich der Anmeldung und Stellung der Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegisleistungen vom 13. Juni 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. geahndet.

Ahrensburg, den 7. April 1884.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Barkmann.**

**Buschholzverkäufe im Sachsenwald.**

I. Am **Donnerstag, den 17. April c.,** von **Vormittags 10 Uhr ab,** im hiesigen Landhause aus den Reviere Wohlort, Annühle u. Rothentke 5200 Niefen-Nick- und Bohnenstangen, 170 Km. Stangenreisig und 1430 Km. Buchenbüsch.

II. Am **Sonnabend, den 19. April c.,** von **Vormittags 10 Uhr ab,** im hiesigen Landhause aus den Reviere Kröppelschlag und Dedendorf 2350 Km. Buchenreisig.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho 1344 b.)  
 Friedrichsruh, am 8. April 1884.

**Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika**  
 Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
**August Bolten, Hamburg.**

**Handbuch der Oelmalerei.**

Zum Selbstunterricht, wie auch zum Studium für Geübtere und Kunstfreunde.

Bearbeitet von **Alexander Ebinger.**

Dritte mit farbigen Beispielen vermehrte Auflage.

Preis gebtet 9 Mark, in elegantem Leinwandband 11 Mark.

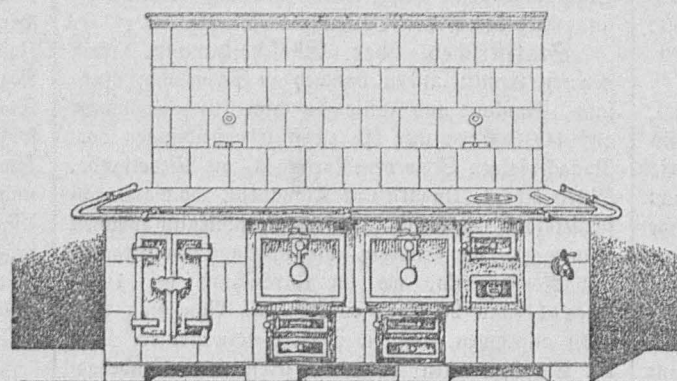
**Inhalt:** Einleitung — Von den zur Malerei erforderlichen Gegenständen. — Licht und Schatten. — Vorbereitung zum Malen. — Ueber Untermalung im Allgemeinen. — Uebermalung im Allgemeinen. — Retouchen. Messere. — Vom Copiren. — Das Malen nach der Natur. — Beispiele: Ein weiblicher Kopf, a. Die Untermalung, b. Die Uebermalung. Noch eine Untermalung eines weiblichen Portraits. — Ein männliches Brustbild, a. Die Untermalung, b. Die Uebermalung u. s. w.

(Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.)

**Englische Herde**

sind stets vorräthig und werden zu den billigsten Preisen geliefert von

**Volksdorf. F. Heins.**



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,**  
**AHRENSBURG,**

empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.**

**Coffee**

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzögl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

**Butter,** holl., Prima u. Secunda.

**Schweineschmalz,** best. Lüb.

**Schweizerkäse,** echt Emmenth.

**Holländerkäse,** Pr. u. Secunda.

**Limburgerkäse,** echter u. harzer

**Seringe,** Prima, Holländ. Voll.

**Seringe,** in sauer und marinirt.

**Zeigen,** echte Camadra, billig.

**Pflaumen,** franz. Cathar., billig.

**Traubenrosinen,** Malag., billig.

**Biscuits** in verschied. Sorten.

**Chocolade,** Prima.

**Cacao,** holländer, Prima.

**Thee** in verschied. Sorten u. c. c.  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg, am Weinberg.

**Horrsacke**  
 und  
**Pferdedecken**  
 empfiehlt bestens  
**H. Peemöller.**  
 Ahrensburg.

**Schleswig-Holsteinische Landgemeinden**

wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch** für Jedermann zusammengestellt von **E. H. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk.  
 Der Inhalt des vorzugsweise für Benützer der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

**E. Ziese's Verlag,** Ahrensburg.

**Das Wunderbuch**  
 (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versegelte Buch, versendet franco für 5 Mk.  
**H. Jacobs Buchhandlung**  
 in Magdeburg.

**Fast verschenkt!**

Das von der Massverwaltung der salzreichen Vereinten Britaniasilber-Fabrik übernommene Meienlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

um **75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft** daher also:

- Fast verschenkt.**
- Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **äußerst pracht- und effectvolles Britaniasilber-Speisefervice,** welches früher sogar in ein gros Preise **60 Mark kostete,**
- aus dem feinsten, gebiegenten Britaniasilber, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem **ächtste Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden** ist und wird für das Weisse bleiben der Bestete garantiert.
- 6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stabklingen**
- 6 Stück Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität**
- 6 Stück Britaniasilber Speiselöffel schwerster Qualität**
- 6 Stück Britaniasilber Caffeeelöffel, massive Qualität,**
- 6 Stück Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität**
- 1 Stück Britaniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer**
- 1 Stück Britaniasilber Milchschöpfer, groß, massiv**
- 6 Stück große, massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen**
- 2 Stück Britaniasilber Tafellenchter, prachvoll, außs solideste gearbeitet**
- 40 Stück,** welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinbringung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

**Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt**  
**J. Silberberg,**  
 Wien Stadt, Fleischmarkt 16.  
 NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzüglichste Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichten können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

**Chocoladen und Cacao's**  
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck in Cöln.**  
 23 Hof-Diplome,  
 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.  
**Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.**  
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.